

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 76 (1950)

Heft: 4

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Lida Baarova, die aus der Tschechoslowakei stammende Filmdarstellerin, welche sich s. Z. der besondern Gunst Goebbels in einem Augenblick erfreut hat, als man drüben ihre Landsleute an die Wand stellte und erschießen ließ, hat nun Deutschland verlassen, um nach Argentinien zu reisen. Es ist ihr nicht mehr gelungen, mit irgend einem Theater oder einer Filmgesellschaft einen Vertrag abzuschließen. Sie war sogar gezwungen, in einer kleinen österreichischen Stadt die Stelle eines Zimmermädchen anzunehmen. Man hat nun in einer kleinen Zeitung den Kommentar eines Journalisten lesen können, der sich für diese Dame einsetzt und meint, «mit Säuberungsprozessen und Boykotten bringe man die Welt nicht vorwärts.» Dieser Mann geht mit einer blonden Frische über die Dinge hinweg, die erschauern lässt. Erstens gibt es auf dem Gebiet der politischen Säuberung die Pflicht, zu differenzieren, die einzelnen Fälle unter die Lupe zu nehmen und Toleranz und Strenge gerecht zu verteilen. Lida Baarova ist sentimental Rücksichten unwürdig. Sie hätte ein noch bittereres Schicksal verdient als bloß das, Dienstmädchen zu sein, was ja schließlich andere auch sein müssen, ohne daß man sie ausdrücklich bemitleidet. Wir sind durchaus dafür, daß die Baarova, die ihre Heimat in schwerer Stunde moralisch verraten hat, für ihr Verhalten keine besondere Ehren-Gratifikation erhält. Die Ausstoßung aus dem Berufe in Deutschland und Oesterreich stellt eine Strafe dar, die hart aber gewiß nicht ungerecht ist. Vor allem darf eines nicht vergessen werden: es geht nicht allein um die Bestrafung der Künstlerin, sondern auch darum, ein Beispiel zu statuieren, daß sich moralischer Landes-

verrat rächt und keine Zinsen trägt. Das Moment der Abschreckung darf nicht unterschätzt werden. Die Masse der labilen Menschen bedarf solcher Abschreckungen fort und fort.

* * *

Aus Frankfurt vernimmt man, daß der junge Werner Gattung, der kürzlich im Sportfoto die respektable Summe von 55000 Mark gewann, mit dem Motorrad, das er sich aus diesem Betrag gekauft hat, bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückt ist. Jemand bittet mich, an diesem Falle darzulegen, daß «am Gelde, das einem durch Lotterien in den Schoß fällt, kein Segen haftet». — Ich kann der Bitte nicht willfahren, der Mann muß sich an ein Traktatblättlein wenden. Weshalb Gattung mit diesem Motorrad verunglückt ist, weiß von uns keiner und der, der es weiß, hat den Unfall vielleicht aus einem ganz andern Grund geschehen lassen, als aus dem einer «Bestrafung der Lotteriesucht». Es gibt immer wieder Vorfälle, die wie Illustrationen von Moralsätzen aussehen und es doch gar nicht sind. Leichtfertige Plauderer pflegen dann daran Kommentare zu knüpfen, die selbstgefällig aus einem solchen Ereignis einen «charakteristischen» Fall machen. Auch wenn eine Zeitung Mangel an attraktiven Meldungen hat, soll sie sich nicht zu solchen moralliterarischen Spielereien verleiten lassen.

* * *

Wer an Sitzungen und Tagungen gemeinnütziger Unternehmungen teilnimmt, kann gelegentlich die Beobachtung machen, daß ein Wohlfahrtsunternehmen gegen das andere ausgespielt wird. Man neidet dieser oder jener Einrichtung die Mittel, die durch eine er-

folgreiche Sammlung zusammengekommen sind, und meint, man hätte diese Mittel eher seiner eigenen Einrichtung gegönnt. Sogar Institutionen, die auf dem gleichen Gebiet ihre Tätigkeit entfalten und die gleiche Kategorie von Notleidenden betreuen, lassen einen solchen Konkurrenzfeind unter sich auftreten. Neuerdings erregen gewisse wohlausgebauten Heime und Anstalten in Zürich den Neid von Anstalten der Innerschweiz, die sich solche Mittel nicht leisten können. Es hat manchmal den Anschein, als ob die schlechtergerichteten Anstalten von der Stadt Zürich forderten, es dürfe seine Heime nicht besser und moderner ausbauen als jene andern Heime, die ungenügend mit Mittel ausgestattet sind. Hab ich's schlecht, hat es dir auch schlecht zu gehen, scheint Parole zu werden. Statt daß man sich über jede Anstalt freut, die es sich leisten kann, ihrer gemeinnützigen Aufgaben nachzukommen. «Wie gut haben es die Kinder im Kinderdorf Pestalozzi», rief kürzlich ein Fürsorger aus, «und in meiner Anstalt fehlt den Kindern dieses und jenes.» Ich fand den Ausruf menschlich begreiflich, aber ich fand ihn nicht ... gemeinnützig.

Den Spitätern in Zürich den Komfort nur deshalb zu mißgönnen, weil ihn andere kleinere Spitäler nicht haben, das zeugt nicht für einen fortschrittlichen Geist, noch weniger aber für eine humane Gesinnung. Je besser sich gewisse Anstalten einrichten können, desto mehr wächst die Verpflichtung, auch für die andern etwas zu tun. Gerade am Vorbild der andern läßt sich lernen. Und wem kommt schließlich die bessere Einrichtung einer solchen «Konkurrenzunternehmung» zu statthen? Doch wohl vor allem den Notleidenden. Und wer wollte es diesen mißgönnen?

**COGNAC
AMIRAL**

Er wird überall mit
Hochrufen empfangen!
En gros: JENNI & CO. BERN

GONZALEZ

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)

Sherry Sandeman
Apéritif der Optimisten
und Philosophen!

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN

Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich